

reichende pädagogische und organisatorische Freiräume, Zeitressourcen und eine entsprechende materielle und personelle Ausstattung zuseht.

- Komplementär zur Stärkung der Eigenverantwortlichkeit der Schulen sind klare vom Bildungssystem gesetzte Mindeststandards für den Lernkompetenzwerb notwendig. Deren schulbezogene Konkretisierung und Umsetzung muss die Schule in ihrem Schulprogramm ausweisen.

- Um die Qualität der Lernkompetenzförderung in den Schulen zu sichern und weiterzuentwickeln, bedarf es der Etablierung angemessener Formen der externen Evaluation. Die Ergebnisse geben der Einzelschule und dem Bildungssystem hilfreiche Rückmeldungen und dienen der Rechenschaftslegung.

- Um die breite Umsetzung der Lernkompetenzförderung nachhaltig zu sichern, muss das Bildungssystem angemessene Unterstützungssysteme bereitstellen. Dazu gehört vor allem ein systematisches und verpflichtendes Fortbildungsangebot für Lehrer, schulische Steuergruppen und Schulleiter.

- Ein systematisches Fortbildungssystem kann vor allem dann Wirksamkeit entfalten, wenn es lokal bzw. regional verankert ist und wenn in enger Abstimmung zwischen Schul- und Kommunalverwaltungen er-gänzende Unterstützungs- und Beratungsstrukturen etabliert werden.

- Lernkompetenzförderung in der Schule kann dann besonders effektiv gelingen, wenn die Lehrerbildung entsprechend ausgerichtet und systematisiert wird.

- Die Förderung von Lernkompetenz kann vor allem dann nachhaltig gelingen, wenn sie bereits in der vorschulischen Bildung und Erziehung angebahnt und zur Aufgabe des gesamten Bildungssystems wird.

- Zur Unterstützung des Bildungssystems bei der Förderung und Umsetzung der Lernkompetenzförderung ist eine wissenschaftliche Fundierung nach wie vor notwendig.

4.2 Praxisleitfaden für Schule und Unterricht

Jede Schule kann anfangen, die Lernkompetenz ihrer Schüler systematisch zu fördern.

Der Kernbereich der Förderung von Lernkompetenz in der Schule ist der (Fach-)Unterricht. Lernkompetenz wird dann gefördert, wenn die fachlichen Lernziele in den Fächern (bzw. fächerübergreifenden Lernberei-

chen) gleichgewichtig erweitert werden um die für die Lernkompetenz relevanten überfachlichen Kompetenzen. Die Verankerung der Förderung der Lernkompetenz im Schulprogramm, die Einbettung in die Fachlehrpläne, eine systematische Veränderung der Lehr- und Lernkulturen hin zu selbstbestimmten Lernprozessen, deren Unterstützung durch adäquate Unterrichtsmaterialien und die Befähigung der Schüler zur zunehmend selbstständigen Reflexion des Lernens sind die Schlüsselfaktoren für die gezielte Förderung der Lernkompetenz.

Um alle Schüler einer Schule dauerhaft zu erreichen und die Verantwortung dafür nicht einzelnen Lehrkräften zu überlassen, bedarf es der Abstützung durch entsprechende Strukturen innerhalb der Schule. Es ist notwendig, die verschiedenen Maßnahmen zur Lernkompetenzförderung in eine zusammenhängende und in sich konsequente Strategie der schulinternen Kommunikation zu integrieren (Fortbildung, Kooperation, Koordination und Evaluation im Kollegium). Dazu bedarf es einer authentischen und beteiligungsorientierten pädagogischen Führung durch die Schulleitung und der Unterstützung durch eine Steuergruppe. Auch die Zusammenarbeit mit den Eltern und anderen lokalen bzw. regionalen Partnern ist entscheidend.

Dies heißt im Einzelnen:

Eine Schule, die sich die Förderung der Lernkompetenz zur Aufgabe macht, versteht sich auf die Ziele der Lernkompetenzförderung und entwickelt entsprechende Standards, die sie in schulinternen Curricula festhält. Es ist notwendig, sich innerhalb der einzelnen Schule zunächst zu den Aspekten der Sach-, Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenz des Lernkompetenzbegriffs zu verständigen und sich gemeinsam auf die schulbezogenen Ziele (das »Was«) der Förderung von Lernkompetenz zu einigen. Diese Ziele gilt es »herunterzudeklinieren« (Operationalisierung) und im Kollegium zu vereinbaren und festzulegen, z. B.: »Am Ende der Jahrgangsstufe 5 können alle Schüler unserer Schule eine Mind-map anlegen.«

Auf der Grundlage der gemeinsamen Standards und der geltenden Vorgaben werden verbindliche schulinterne Curricula für die Lernkompetenzförderung entwickelt. Sie sollten alle Jahrgänge und Fächer berücksichtigen, und sie sollten festhalten, welche Kompetenzen am Ende einer Jahrgangsstufe bei den Schülern erreicht werden sollen. Die Verankerung der Lernkompetenzförderung als ausdrückliches Ziel im Leitbild der Schule und im Schulprogramm kann deren Stellenwert im Denken und Handeln aller Kollegen unterstreichen und festigen.

Aus: Czernowinski / Selzbacher / Vollstädt (Hrsg.)
"Förderung von Lernkompetenz in der Schule"
Bestellschwamm (Gütersloh 2002)

Derartige Kooperationen stellen Lebensweltbezug her, sie können neue inhaltliche Felder erschließen, neue methodische Anreize – auch für die Lehrkräfte – geben und somit den systematischen Erwerb der Lernkompetenz in vernetzter Form sinnvoll unterstützen. Schulen sollten entspre-

Die Förderung der Lernkompetenz zielt auf die ganze Persönlichkeit des Schülers und kann besonders gut gelingen, wenn sie von den Eltern aktiv unterstützt wird. Die Kooperation mit den Eltern bei der Erarbeitung lernkompetenzorientierter Kriterien und Standards, im Rahmen der Etablierung neuer Lern- und Lehrkulturen sowie bei der Lernberatung und Rückkopplung mit den Schülern sind daher entscheidende Elemente einer nachhaltigen Lernkompetenzförderung.

Zudem sind Austauschprozesse mit außerschulischen Partnern wie Universitäten, Betrieben, Bibliotheken, kommunalen Einrichtungen, Vereinen etc. zur Unterstützung der Lernkompetenzförderung im Unterricht notwendig. Erst durch die Öffnung werden innerhalb des (Fach-)Unterrichts reale Handlungssituationen geschaffen, in denen Lernkompetenz angewendet werden muss. Ein Schüler, der im Rahmen eines Unterrichtsprojektes sechs Wochen lang in je zwei Unterrichtsstunden im Museum oder in einem Betrieb mitarbeitet und mit den Mitarbeitern kooperieren muss, setzt seine bereits gewonnene Lernkompetenz zwangsläufig ein und kann sie durch angeleitete Reflexion im Unterricht weiterentwickeln.

In der Zusammenarbeit der Schule mit Eltern, schulischen und außerschulischen Partnern und der Schulbehörde wird die Förderung der Lernkompetenz besonders wirksam gelingen und für die Schule leistbar.

Die Förderung der Lernkompetenz zielt auf die ganze Persönlichkeit des Schülers und kann besonders gut gelingen, wenn sie von den Eltern aktiv unterstützt wird. Die Kooperation mit den Eltern bei der Erarbeitung lernkompetenzorientierter Kriterien und Standards, im Rahmen der Etablierung neuer Lern- und Lehrkulturen sowie bei der Lernberatung und Rückkopplung mit den Schülern sind daher entscheidende Elemente einer nachhaltigen Lernkompetenzförderung.

Zudem sind Austauschprozesse mit außerschulischen Partnern wie Universitäten, Betrieben, Bibliotheken, kommunalen Einrichtungen, Vereinen etc. zur Unterstützung der Lernkompetenzförderung im Unterricht notwendig. Erst durch die Öffnung werden innerhalb des (Fach-)Unterrichts reale Handlungssituationen geschaffen, in denen Lernkompetenz angewendet werden muss. Ein Schüler, der im Rahmen eines Unterrichtsprojektes sechs Wochen lang in je zwei Unterrichtsstunden im Museum oder in einem Betrieb mitarbeitet und mit den Mitarbeitern kooperieren muss, setzt seine bereits gewonnene Lernkompetenz zwangsläufig ein und kann sie durch angeleitete Reflexion im Unterricht weiterentwickeln.

Derartige Kooperationen stellen Lebensweltbezug her, sie können neue inhaltliche Felder erschließen, neue methodische Anreize – auch für die Lehrkräfte – geben und somit den systematischen Erwerb der Lernkompetenz in vernetzter Form sinnvoll unterstützen. Schulen sollten entspre-

Lernkompetenz kann in der Schule am besten gefördert werden, wenn das Bildungssystem veränderte Rahmenbedingungen schafft.

Eine Schule, die die Förderung von Lernkompetenz ernst nimmt, braucht Unterstützung durch das Bildungssystem. Allem voran benötigen die Schulen einerseits organisatorische und pädagogische Gestaltungsspielräume («Selbstständigkeit»), andererseits benötigen sie eine klare Definition von Zielen und Qualitätsstandards im Bereich der Lernkompetenz. Es geht darum, in hinreichend konkreten Kerncurricula neben den zu erwerbenden fachlichen Kompetenzen auch die eng mit ihnen verknüpfte Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenz auszuweisen und die Reflexion dieser Kompetenzen für das weitere Lernen einzufordern – von den Fachlehrplänen bis hin zu Prüfungsvorgaben. Dabei ist das Konzept insofern offen zu halten, als dass es schulspezifische Anpassungen nicht nur ermöglicht, sondern diese Anpassungen von den Schulen ausdrücklich verlangt (Schulprogramm). Die Umsetzung in der Praxis wird vor allem dann gelingen, wenn systematische Unterstützungs- und Beratungssysteme im regionalen Kontext auf der Ebene der Schul- und Kommunalverwaltungen greifen. Eine systematische und aufeinander abgestimmte Weiterqualifizierung der Lehrkräfte, Steuergruppen und Schulleiter einer Schule im kommunalen bzw. regionalen Kontext hat das Potenzial, dieses Unterstützungs- und Beratungssystem zu stellen.

4.3 Empfehlungen an das Bildungssystem

chende Kooperationsmöglichkeiten sichten und sehen, welche der Kriterien und Standards der Lernkompetenzförderung durch die Kooperation mit außerschulischen Partnern in welchen inhaltlichen Bezügen besonders nachhaltig erfüllt bzw. erreicht werden können.

Schließlich können die Lehrkräfte durch die Kooperation der Schule mit anderen Schulen in Netzwerken oder Modellversuchen wichtige Impulse für die Lernkompetenzförderung vor Ort erhalten, vor allem, wenn dadurch systematische Fortbildungen ermöglicht, die erforderlichen Ressourcen bereitgestellt oder Reflexionsanlässe durch wissenschaftliche Begleitung gegeben werden. Schließlich ist die Kooperation mit der Schulaufsicht von besonderer Bedeutung, da sie bei entsprechendem Rollenverständnis hilfreiche Beratung und Begleitung bieten kann.